

Öffentlichkeitsarbeit für einen Karst-Naturpark in Portugal

Anlässlich des 2. Kongresses der Schutzgebiete Portugals im Dezember 1989 hat die Verwaltung des Naturparks der Sierren von Aire und Candeeiros die erste Nummer einer eigenen informativen Zeitschrift mit dem Titel „Carso“ vorbereitet. In dieser Zeitschrift sollen die Ergebnisse derartiger Kongresse und die Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen für die Schutzgebiete Portugals dokumentiert, gleichzeitig aber auch Informationen über den Naturpark und seine Besonderheiten geboten werden; ein vierteljährliches Erscheinen ist vorgesehen.

Der Naturpark, der in der Estremadura im Hinterland der Atlantikküste (ca. 80 km nördlich von Lissabon, südwestlich von Tomar) liegt, umfaßt im wesentlichen Karstgebiete mit typischen Poljen und wichtigen Höhlen und Karstquellen. Das Gebiet ist im Frühjahr 1987 anlässlich eines internationalen Symposiums Karsthydrologen und Speläologen aus verschiedenen Staaten vorgestellt worden.¹⁾ In den letzten Jahren ist wohl die Forschung intensiviert worden, gleichzeitig sind aber auch die Nutzungsansprüche gestiegen. Karstwassernutzung, Entwicklung der Landwirtschaft, Ausweitung von Steinbruchbetrieben und Ausbau des Tourismus scheinen nicht immer miteinander vereinbar.

Das Bewußtsein, welche Bedeutung dem Karstgebiet in Gegenwart und Zukunft zukommt, muß vor allem in der Bevölkerung geweckt und verankert werden. Die neue Zeitschrift „Carso“ bemüht sich, soweit aus der Konzeption der ersten Nummer geschlossen werden kann, hier Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. In diesem Zusammenhang sind die Berichte über Arbeiten an einem Inventar der Höhlen des Naturparks, über die Höhlenfauna und über das Polje von Minde zu sehen, die in dem im März 1990 erschienenen Heft enthalten sind. Die Bestrebungen, die Sierren von Aire und von Candeeiros als naturnahe (Karst-)Landschaften zu erhalten, verdienen jedenfalls angesichts des Typuscharakters des Gebietes internationale Unterstützung.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

KURZBERICHTE

Tragischer Höhlenunfall in den Julischen Alpen

Im Jänner 1990 ereignete sich im Massiv des Monte Canin (Julische Alpen) ein tragischer Höhlenunfall, der die Risiken und Schwierigkeiten einer Rettungsaktion im hochalpinen Karst schlagartig beleuchtet. Dem folgenden Bericht liegen briefliche Mitteilungen zugrunde, die mir Alessio und Donatella Fabbriatore (Gorizia, Italien) und

¹⁾ H. Trimmel, Eindrücke vom Symposium 1987 über Karstsysteme des atlantischen Küstenbereiches in Portugal. Die Höhle, 39 (1), Wien 1988, 25–27.

France Habe (Postojna, Jugoslawien) übermittelten, sowie Zeitungsberichte aus Friaul und aus Slowenien, die gleichfalls von den genannten Höhlenforschern stammen¹⁾.

Drei italienische Höhlenforscher waren in den erst 1989 von slowenischen Speläologen entdeckten „Schacht der tiefen Spalte“ vorgestoßen, der in der slowenischen Berichterstattung als „Jama globoke razpoke“ oder als „Brezno velike razpoke“ und in der italienischen Presse als „Grotta Veliko Sbrigo“ bezeichnet wird. Dieser Schacht setzt sich nach einem Vertikalabschnitt in der Tiefe mit einem eher horizontal verlaufenden Höhlenteil fort, der von einem Bächlein durchflossen wird und immer wieder durch Felsstufen mit Wasserfällen, Kaskaden und Höhlenseen gegliedert ist. Nach den vorliegenden Berichten ist dieser Schacht bis in eine Tiefe von 1198 Metern unter dem Einstieg erforscht und damit der tiefste Schacht Jugoslawiens. Damit wurde die bisher im Monte Canin im Skalarschacht (Skalarjevo brezno) erreichte größte „Höhlentiefe“ mit 911 Metern wesentlich übertroffen. Die Erkundung der tiefsten Höhlenteile des neuen Schachthöhlensystems, in dem überwindbare Siphone vermutet werden, bildete einen großen Anreiz für eine Winterbegehung, da mit einem niedrigen Wasserstand gerechnet werden konnte. Die Gesamtlänge des Systems beträgt etwa 4 Kilometer.

Beim Rückweg wurde der 34-jährige Triestiner Höhlenforscher Mario Bianchetti in etwa 1050 Meter Tiefe (und im entferntesten Teil der Höhle) von einem herabstürzenden Block am rechten Arm getroffen und schwer verletzt. Der Vorfall ereignete sich Sonntag, den 14. Jänner 1990, um 10 Uhr. Während ein Höhlenforscher (Paolo Pezzolati) beim Verletzten blieb, stieg der andere auf und alarmierte die Höhlenrettung von Triest (das immerhin rund 200 Kilometer entfernt ist). Schon am späten Abend des gleichen Tages traf das erste Rettungsteam am Monte Canin ein; ein vierstündiger Anstieg zum Höhleneingang im Schnee erwies sich als notwendig, da ein Hubschrauber wegen des dichten Nebels nicht eingesetzt werden konnte. Damit begann eine 90 Stunden dauernde Bergungsaktion, die höchste Anforderungen an mehr als 100 Höhlenretter stellte, die einander ablösen mußten. Die Rettungsaktion lief bei Höhlentemperaturen um den Gefrierpunkt ab; die Außentemperaturen beim Schachteinstieg erreichten -20°C . Die an der Aktion beteiligten Höhlenforscher kamen aus ganz Norditalien und aus Slowenien.

Mit der Spitzengruppe stiegen auch zwei Ärzte in die Höhle ab, um den Verunglückten an Ort und Stelle zu versorgen. Als die Gruppe Mario Bianchetti erreichte, ereignete sich ein noch schwerwiegenderer Unfall. Während der freiwillige, 22-jährige Höhlenretter Massimiliano Puntar an einem Wasserbecken seinen Durst löschte, löste sich abermals ein etwa 30 Kilogramm schwerer Block von der Höhlendecke, traf ihn am Kopf, zerschlug den Helm und führte zu einem Schädelbruch. Trotz der unverzüglichen ärztlichen Notversorgung verschlechterte sich der Zustand des Retters. Am 17. Jänner, als der mühsame Rücktransport in Angriff genommen werden konnte, starb Massimiliano Puntar am Rande eines Höhlencanyons in 970 Meter Tiefe. Der infolge der befahrungstechnischen Schwierigkeiten unglaublich mühevollen und anstrengenden Transport des Leichnams zum Höhleneingang – stets begleitet von Arzt Dr. Ugo Vacca – konnte erst am 21. Jänner abgeschlossen werden. Ein Hubschrauber der Rettungsmiliz aus Ljubljana brachte den Leichnam anschließend nach Triest.

Mario Bianchetti, dessen Mißgeschick den Rettungseinsatz ausgelöst hatte, konnte nach der Versorgung seiner Verletzung zwar mit Hilfe, aber weitgehend mit eigener Kraft,

¹⁾ Ein Kurzbericht von Dr. Dalle Mule (Triest) in englischer Sprache ist inzwischen auch in der britischen Zeitschrift „Caves and Caving“, Nr. 48, 1990, p. 38, erschienen.

zum Höhleneingang aufsteigen, wo er 80 Stunden nach dem Unfall eintraf. Er konnte noch am 17. Jänner ins Krankenhaus nach Triest gebracht werden.

Mitten über die Karsthochfläche des Monte Canin verläuft die Staatsgrenze zwischen Italien und Jugoslawien. Dieses Karstmassiv ist aber zugleich eines der wichtigsten und erfolgversprechenden Forschungsgebiete der Südalpen und damit häufiges Ziel großer Expeditionen. Die Erfahrungen des Rettungseinsatzes vom Jänner 1990 dürften dazu führen, daß nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den Höhlenrettern in Friaul-Julisch = Venetien einerseits und in Slowenien andererseits intensiviert wird, sondern daß möglicherweise darüber hinaus eine gemeinsame Rettungsmannschaft entsteht.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Anmerkung der Redaktion: Während der Drucklegung dieses Berichtes sind weitere Analysen und Informationen über den Unfall in der von der Gruppo Speleologico Piemontese in Turin (Torino) herausgegebenen Zeitschrift „Grotte“ (no. 102, 1990) erschienen. Sie stammen von Giovanni Badino („L'incidente al Veliko Sbrago“, S. 25–27) und von Beppe Giovine („Riflessione sull'incidente“, S. 27–29). Streiflichter aus der Erforschungsgeschichte der Höhle (Patrizia Squasino, Cronaca di una scoperta – a meno mille nel Canin, S. 19–20), eine befahrungstechnische Kurzbeschreibung („Scheda tecnica“, S. 21–22) und eine Übersicht über Geologie und Verkarstung im Bereich des Veliko Sbrago (Roberto Antonini, Veliko Sbrago: Geologia e carsismo della zona, S. 23–24) enthält die Nummer 22 der Zeitschrift „Progressione“, die als Beiheft zum Dezemberheft 1989 (anno XII, N. 2) der „Atti e Memorie“ der Commissione Grotte „E. Boegan“ der Società Alpina delle Giulie in Triest erschienen und ebenfalls während der Drucklegung in Wien eingetroffen ist. Dieser Veröffentlichung liegt auch ein Plan der Höhle im Maßstab 1:500 bei.

Ein wissenschaftliches Kolloquium über Gipskarst in Walkenried (Niedersachsen) – die erste gesamtdeutsche Höhlenforschertagung¹

Am 5. und 6. Mai 1990 trafen sich zum ersten Male seit der Grenzöffnung deutsche Karstforscher aus Ost und West im Hotel „Klosterhof“ in Walkenried zu einem gemeinsamen Kolloquium. Über das Thema „Lösungsformen in Gipshöhlen“ wurde zwar seit Jahrzehnten beiderseits der Grenze gearbeitet und publiziert, jedoch kam es aufgrund der Abkapselungspolitik des SED-Staates nicht einmal zu einem geregelten Schriftentausch, wie er zwischen Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Vereinigungen üblich ist, geschweige denn zu gemeinsamen Tagungen. Infolgedessen waren manche Anschauungen und Hypothesen unbemerkt in Sackgassen geraten, weil eine grenzübergreifende, konstruktive Kritik völlig fehlte.

Es wunderte deshalb niemanden, daß die Fachgespräche zwar auf beachtenswert hohem wissenschaftlichen Niveau, aber teilweise heftig kontrovers geführt wurden. Die Fachleute, welche die Fachgruppen für Höhlenforschung in Freiberg, Dresden, Nordhausen und Rübeland sowie die Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde in Niedersachsen

¹) Der vorliegende Bericht ist am 10. Mai 1990 in der Zeitung „Harzkurier“ erschienen, verdient aber über die Lokalpresse hinaus Beachtung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: [041](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Kurzberichte 76-78](#)